

**ERASMUS-Bericht zum Auslandssemester an der Erasmus Universität Rotterdam
(Wintersemester 2011/12)
Studiengang FU Berlin: BA Publizistik- und Kommunikationswissenschaft (SO 2006)**

Vom 1. September 2011 bis zum 31. Januar 2012 absolvierte ich im Zuge meines Bachelor-Studiums der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Freien Universität Berlin ein ERASMUS-Auslandssemester an der Erasmus Universität Rotterdam (EUR) in den Niederlanden. Das Department of Media and Communication der Erasmus School of History, Culture and Communication (ESHCC) an der EUR unterhält eine Partnerschaft mit unserem Institut und bietet dauerhaft drei Austauschplätze für BA und MA-Studierende der FU an.

Vorbereitung/Planung/Sprachkurse

Nach Abgabe der Bewerbungsunterlagen und der erfolgten Zusage musste bei der FU nur noch das ERASMUS-Annahmeformular eingereicht werden. Alle weiteren Vorbereitungen habe ich direkt mit der Erasmus-Koordinatorin des Partnerinstituts abgestimmt. Der Kontakt mit der EUR fand per E-Mail statt, bis zum 1. Mai 2011 mussten die Bewerbungsunterlagen vorab per E-Mail und als Original per Post nach Rotterdam gesendet werden. Der Bewerbungsbogen der EUR (anzugeben sind u.a. Sprachkenntnisse und Zeitraum des Aufenthalts) und ein englischsprachiges Transcript of Records der bisherigen Studienleistungen müssen dabei von der FU gestempelt und unterschrieben werden. Ab etwa Mitte Juli ist es möglich, sich für Kurse einzuschreiben. Da die Kursplätze nach der Reihenfolge der Anmeldung vergeben werden, sollte man sich möglichst sofort nach Beginn des Anmeldezeitraums für die gewünschten Kurse online registrieren. Insgesamt waren die Ansprechpartner an der EUR sehr hilfsbereit und reagierten immer schnell auf etwaige Anfragen, sowohl vor Antritt als auch während des Aufenthalts.

Die Kurse an der EUR im Studiengang „International Bachelor Communication & Media“ (IBCoM) werden durchweg in Englisch angeboten, deshalb ist ein Niederländisch-Sprachkurs nicht obligatorisch. Aus generellem Interesse und aufgrund meines Anspruchs, wenigstens Grundkenntnisse der Sprache des Gastlandes zu lernen, besuchte ich jedoch im Sommersemester 2011 einen Niederländisch-Kurs (Niveau A1) am Sprachenzentrum der FU. Als Nachweis der Sprachkenntnisse in Englisch reichte bereits das Abiturzeugnis mit Englisch-Unterricht bis zur 13. Klasse aus (Stand: WS 2011/2012).

Unterkunft

Die Suche nach einer Unterkunft kann sich aus der Ferne bekanntermaßen recht schwierig gestalten. Die EUR bietet über die Organisation [Stadswonen](#) Zimmer in Studentenwohnheimen an, die in der ganzen Stadt verteilt sind. Ich habe mein Zimmer in einer WG mit holländischen Studierenden über eine Annonce bei Facebook gefunden. Die Koordinatoren der EUR kommunizieren mit den ankommenden Erasmus-Studierenden viel über eine eigene Facebook-Gruppe, unter anderem bieten dort auch Studenten der EUR ihre Zimmer an. So fand ich meines im Bezirk Delfshaven im Westen Rotterdams, 15-20 Minuten mit der U-Bahn von der Uni entfernt. Das Zimmer kostete 350 € pro Monat, bestand aus einem Schlaf-/Wohnzimmer (20 qm) und einem Arbeitszimmer (5 qm). Preislich lag ich damit sehr gut, die Zimmer bei *Stadswonen* beginnen bei über 500 € im Zwei-Zimmer-Appartement (Ein-Zimmer-Appartements sind teurer). Die Mieten in Rotterdam sind insgesamt hoch im Vergleich zu

Berlin. Zu den Studentenwohnheimen kann ich leider nicht viel sagen, als Besucher empfand ich das Preis-Leistungsverhältnis jedoch als unterdurchschnittlich. Insbesondere das Wohnheim direkt auf dem Campus ist nicht zu empfehlen, da es in der Nähe nicht mal einen Supermarkt gibt. Als letzten Tipp hinsichtlich der Unterkunft vielleicht noch der Hinweis, dass der Süden Rotterdams einen teilweise relativ schlechten Ruf hat und die Viertel nördlich der Nieuwe Maas als sicherer und schöner gelten. Vorsicht sollte geboten sein bei vermeintlich allzu perfekten Angeboten, bei denen die Kautions per „Western Union“ o.ä. vor Schlüsselübergabe überwiesen werden soll – hier sind nicht selten Betrüger am Werk!

Finanzierung

Für die Dauer des Studiums wird der ERASMUS-Zuschuss gewährt, im Wintersemester 2011/12 lag dieser bei 160 € pro Monat. Zusätzlich kann Auslands-Bafög beantragt werden, wobei der Antrag in meinem Fall abgelehnt wurde. Die Bearbeitung dauerte gut drei Monate, dennoch wird die Antragstellung bereits sechs Monate vor Beginn des Aufenthalts empfohlen. Ich lebte somit primär von meinen eigenen Ersparnissen sowie der finanziellen Unterstützung meiner Familie.

Wie schon bei den Kosten für die Unterkunft angedeutet, ist das Leben in Rotterdam teurer als in Berlin. Nicht nur die Mieten liegen im Durchschnitt deutlich über denen in Berlin, auch die Preise im Supermarkt sind höher, wenn auch nicht einheitlich bei allen Lebensmitteln. Für den öffentlichen Nahverkehr gibt es keine Zuschüsse für ausländische Studierende, so dass jede einzelne Fahrt voll bezahlt werden muss. Für Bücher und andere Lehrmaterialien an der Uni können für das gesamte Semester gut 200 € anfallen.

Insgesamt beliefen sich meine monatlichen Ausgaben auf 800–850 €. Fast alle einheimischen Studierenden haben einen Nebenjob. Wie gut die Chancen ohne Kenntnisse der niederländischen Sprache sind, kann ich nicht einschätzen – es gibt jedoch unzählige sogenannte „Uitzendbureaus“, die auch Studierende als Leiharbeiter vermitteln.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium an der ESHCC unterscheidet sich recht stark von dem an der FU. Das Semester ist in zwei jeweils siebenwöchige „Terms“ unterteilt, in denen man nacheinander verschiedene Kurse belegt. In den Kursen saßen sowohl andere Erasmus-Studierende als auch reguläre Studierende der EUR. Da der IBCoM-Studiengang insgesamt sehr international ist, waren unter den regulär eingeschriebenen Studierenden ebenfalls viele ausländische Studierende. So wurde auch unter den Studierenden sehr viel Englisch gesprochen, der Kontakt zu den „einheimischen“ Studierenden war dadurch stark erleichtert und entstand schnell. Die Seminare hatten nicht mehr als 25-30 Teilnehmer, die Vorlesungen hörten höchstens 75 Studierende. Die Dozenten waren durchweg motiviert und standen für Fragen immer zur Verfügung, durch die kleinen Kursgrößen konnte man sich zudem schnell per Namen.

In Term 1 (Anfang September bis Mitte November) besuchte ich die Kurse *Communication & Organizations*, *Cultural Influences on Communication* sowie *Communication Technology and its Impacts*. Für jeden dieser Kurse gab es ein Buch, das von allen Studierenden gekauft werden sollte und kursbegleitend zu lesen war (diese Bücher waren nur teilweise in der Bibliothek vorhanden). In allen Kursen gab es unterschiedliche wöchentliche Hausaufgaben zu erledigen. Dies konnten Präsentationen oder Multiple Choice-Tests zur Pflichtlektüre zu Semi-

narbeginn oder Assignments (Essays mit 800–1200 Wörtern zu unterschiedlichen Fragen) sein. Die Kurse des ersten Teils wurden allesamt mit einer 120-minütigen Klausur (bestehend aus Multiple Choice und offenen Fragen) abgeschlossen, zusätzlich wurde für den *Cultural Influences*-Kurs eine Gruppenhausarbeit angefertigt. Besonders interessant waren die Kurse *Cultural Influences on Communication* sowie *Communication Technology and Its Impacts*.

Im *Cultural Influences*-Kurs wurden interkulturelle Kommunikationssituationen thematisiert. Dort diskutierten wir Texte (meist Zeitschriftenartikel) über die Darstellung von Palästinensern und arabischen Israelis im israelischen Fernsehen. Weitere Kursthemen waren unter anderem die Rassismus- und Vorurteilserfahrungen junger Muslime im multikulturellen Hongkong sowie die Stereotypisierung Afrikas in amerikanischen Reality-TV-Sendungen. Für die Abschlussarbeit interviewten wir eine Person mit Migrationserfahrung über ihre persönlichen Erfahrungen in interkulturellen Kommunikationssituationen und analysierten diese. Der Kurs *Communication Technology and its Impacts* behandelte die Entstehung von Medien- und Kommunikationstechnologien und deren soziale, politische, kulturelle und ökonomische Auswirkungen auf die Gesellschaft. Das begann exemplarisch mit William Randolph Hearst und dem Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 und endete mit aktuellen eDemocracy-Tendenzen.

In Term 2 (Mitte November bis Ende Januar) besuchte ich die Kurse *Transmedia Practices*, *Media Representations of War* sowie *Quantitative Methods in Media and Communication*. Wie in Term 1 gab es in jedem Kurs wöchentlich zu erledigende Hausaufgaben in Form von Assignments, Blog-Einträgen bzw. im Statistik-Kurs SPSS-Auswertungen von Sekundärdaten. Der letztgenannte Kurs wurde mit einer 180-minütigen Klausur sowie mit der Auswertung einer selbst durchgeführten Studie abgeschlossen, die aus einer Inhaltsanalyse und einer Befragung bestand und die ich in einer Gruppe mit zwei weiteren Studierenden durchgeführt habe. Für die ersten beiden Kurse wurden Abschlussarbeiten mit einem Umfang von 1500–3000 Wörtern in Gruppen von drei bis vier Studierenden geschrieben.

Am besten gefiel mir in der zweiten Hälfte des Semesters der Methoden-Kurs. Dieser schloss inhaltlich gut an meine Methoden- und Statistikkenntnisse aus dem Modul in Berlin an. Einzig im praktischen Umgang mit SPSS wurden Kenntnisse vorausgesetzt, die in Berlin im Methodenmodul nicht in diesem Umfang vermittelt wurden. Ich war der einzige Erasmus-Studierende im Kurs und arbeitete mit zwei regulären Studierenden in einer Gruppe zusammen. Dadurch konnte der Wissensrückstand gut aufgeholt werden. Die ausgewerteten Sekundärdaten kamen z.B. aus Studien über den Einfluss der Verbreitung des Internetzugangs auf Demokratisierungsprozesse. In unserer eigenen Erhebung befragten wir Studierende zum Einfluss ihrer Online-Aktivität in sozialen Netzwerken auf ihre sozialen Aktivitäten in der „Offline“-Welt. Im Rahmen der Inhaltsanalyse untersuchten wir die Berichterstattung von CNN, BBC und Al Jazeera über die Occupy-Bewegung und verglichen deren Fokussierung auf gewalttätige Aspekte der Proteste.

Auch die anderen beiden Seminare waren interessant: *Transmedia Practices* behandelte das relativ aktuelle Phänomen, den Inhalt eines Films oder einer Fernsehserie, Werbebotschaften für Produkte, aber auch soziale Anliegen (z.B. Umweltschutzkampagnen) gleichzeitig über mehrere Medienkanäle zu erzählen. Die über verschiedene Kanäle verbreiteten Teile der Kampagne fügen sich dabei gewissermaßen zu einem großen Puzzle zusammen. Zur Verdeutlichung des Konzepts empfehle ich dieses Youtube-Video zur Kampagne des Films „Batman – The Dark Knight“: <http://www.youtube.com/watch?v=VpuC7HhCPWA>. In dem Kurs

Media Representations of War wurde die unterschiedliche Darstellung und Behandlung von Krieg in verschiedenen Medienprodukten (von Büchern, Filmen und Dokumentationen bis zu Computerspielen) untersucht. Dabei wurde zum Beispiel die Repräsentation amerikanischer Soldaten im Spielfilm „Black Hawk Down“ mit der in dem Dokumentarfilm „Restrepo“ verglichen.

Die Arbeit in den Seminaren wurde wöchentlich benotet, so dass sich das gesamte Lernen und Lehren an der Universität relativ verschult anfühlte. Auch die sehr kurzen Abgabefristen für die Assignments, die teilweise innerhalb von vier Tagen geschrieben werden mussten, ließen eine wirklich tiefgehende Recherche, wie man dies von Hausarbeiten an der FU gewohnt ist, nicht zu. Die Arbeit in den Kursen und die vermittelten Inhalte waren interessant und wiesen einen hohen Praxisbezug auf. Mir persönlich war die Lehre teilweise zu praxis- und betriebswirtschaftlich orientiert, ich hätte mir mehr Zeit für die Diskussion der theoretischen Hintergründe gewünscht.

Alltag/Freizeit

Der Alltag in Rotterdam lässt sich sehr bunt gestalten. Sind die Hausaufgaben erst erledigt, bietet Rotterdam das Veranstaltungsprogramm einer typischen europäischen Großstadt. Beste Freundin sollte dabei das Fahrrad werden. Die Stadt ist sehr fahrradfreundlich ausgebaut, es gibt fast überall Radwege, und von Autofahrern fühlt man sich tatsächlich als vollwertiger Verkehrsteilnehmer wahrgenommen. Günstige Räder gibt es bereits ab 30 €, dann noch ein gutes Fahrradschloss gekauft und schon kann es losgehen. Die Entfernungen in der Stadt sind je nach Wohnort überschaubar, selbst von meiner WG im Westen der Stadt waren es mit dem Rad bei zügiger Fahrt und grüner Welle nur 25 Minuten zur Universität im Osten der Stadt. Größter Feind sind dabei gewöhnlich nur Regen und Wind. Besonders empfehlenswert ist es, den „Rotterdam Pas“ zu kaufen. Mit diesem hat man freien Eintritt in fast allen Museen der Stadt, einmalig freien Eintritt in fast allen Kinos der Stadt und erhält auch sonst viele Rabatte oder freien Eintritt zu Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Pass kostet für Studierende 12,50 € und bringt dafür sehr viel Unterhaltung.

Das [Erasmus Student Network \(ESN\) Rotterdam](#) organisiert wöchentliche Partys, die diversen Fachschafts- und Studierendenverbindungen an der EUR ebenfalls. Insgesamt ist viel los, wobei eine Vorliebe für aktuelle Chart- und Radio-Hits dabei von Vorteil ist. Es gibt aber auch diverse nette Bars und Clubs, wenn man auf Tanzen und Musik abseits der typischen Erasmus-Studenten-Partys steht. Wie eingangs schon angedeutet hat der Rotterdamer Süden einen ziemlich schlechten Ruf. Wie viel Wahrheit an diesen Scherzen über das heiße Pflaster ist, kann ich nicht einschätzen. Als Großstädter gab es für mich jedoch keinen Grund, mich in der Stadt weniger wohl zu fühlen als in Berlin. Rotterdam ist eine sehr bunte, multikulturelle und vor allem moderne Stadt. Das zeigt sich im gesamten Stadtbild und –leben. Die Rotterdamer leben gerne und ganz bewusst in ihrer Stadt, auch wenn diese auf den ersten Blick nicht die Schönheit der Amsterdamer Innenstadt hat. Es ist immer viel Leben auf der Straße und als Schmankerl sind die Supermärkte auch sonntags geöffnet

Mein persönlich einziger Kritikpunkt bezüglich des alltäglichen Lebens ist der öffentliche Nahverkehr der Stadt: Die U-Bahnen, Busse und Straßenbahnen fahren auch am Wochenende nur bis kurz vor 1 Uhr nachts. Insbesondere die Straßenbahnen waren häufig unpünktlich oder kamen gar nicht. Auch das ist ein Grund, warum das Fahrrad zum ständigen Begleiter wird.

Fazit

Insgesamt habe ich meinen Aufenthalt in Rotterdam genossen und bewerte die Zeit als sehr positive Erfahrung. Die dauerhafte Kommunikation in Englisch hat meinen Sprachfluss und Wortschatz spürbar verbessert. Die Kurse waren interessant und in mehreren Kursen wurden auch Themenbereiche (wie z.B. interkulturelle Kommunikation oder transmediale Praktiken) behandelt, die man so an der FU sicher nicht geboten bekommt. Die Kurse erforderten viel aktive Beteiligung durch die Studierenden.

Dies würde ich weiterführend jedoch auch als Kritikpunkt anbringen: Der Uni-Alltag war wie bereits erwähnt sehr verschult, alles erschien insgesamt weitgehend durchökonomisiert. Die wöchentlichen Hausaufgaben ermöglichten es kaum, die eigene analytische Arbeitsweise zu verbessern und zu hinterfragen, so dass vieles eher oberflächlich abgehandelt werden musste und Quantität oft vor Qualität zu stehen schien. Auch die „Ein Buch pro Kurs“-Arbeitsweise war ungewohnt. Nicht zuletzt die hohen Preise in den Mensen auf dem Campus waren abschreckend und ungewohnt.

Das sollte jedoch nicht davon abhalten, einen Aufenthalt an der EUR in Betracht zu ziehen. Es gibt interessante Dinge zu lernen und natürlich viele Menschen kennen zu lernen. Die Arbeitsweise in den Seminaren und Tutorien gewährleistet, dass man schnell Anschluss findet und nicht nur mit anderen Erasmus-Studierenden zusammenarbeitet. Die kleinen Kursgruppen tun ihr übriges dazu und ermöglichen ein effektives Diskutieren und Lernen. Dadurch kann man aus allen Seminaren viel mitnehmen.

Liste der von mir in Rotterdam belegten Kurse

Lehrveranstaltung an der EUR	ECTS-Punkte	Äquivalentes Modul FU Berlin
Quantitative Methods in Media and Communication	5	Hälfte des methodisch vertiefenden Moduls „Einführung in Modelle und Methoden der Datenanalyse“ (Wahlpflichtbereich I)
Media Representations of War	5	Anrechenbar für berufsfeldorientiert fachlich vertiefendes Modul „Journalismus/Öffentlichkeitsarbeit“ (Wahlpflichtbereich II)
Transmedia Practices	5	
Communication and Organizations	5	Anrechenbar für Einführungsseminar im berufsfeldorientierten vertiefenden Modul „Öffentlichkeitsarbeit“ (Wahlpflichtbereich I)
Cultural Influences on Communication	5	Komplettes fachliches Vertiefungsmodul „Kommunikationsgeschichte & -kultur“ (Wahlpflichtbereich II)
Communication Technology and its Impacts	5	